

# „gute aussichten“ in der Kritik

## Eine Rundmail im Kreis der Fotografieprofessoren stößt eine Debatte über den Fotowettbewerb an

Aus privater Initiative startete 2004 der bundesweite Wettbewerb „gute aussichten – junge deutsche fotografie“ und wird seither jährlich für Abschlussarbeiten vergeben. Selbstbewusst und großspurig verkündeten die Initiatoren Josefine Raab und Stefan Becht bereits ein Jahr später dies sei der „einzige bundesweite Wettbewerb für den talentierten fotografischen Nachwuchs“. Dabei fand zeitgleich zum bereits 17. Mal der BFF Förderpreis für die besten Hochschulabschlussarbeiten im Bereich Fotografie statt (seit 2002 in Verbindung mit dem Reinhart Wolf-Preis). Doch „gute aussichten“ (GA) gelang es besser als anderen Wettbewerben, öffentliche Aufmerksamkeit zu erzielen. Gleich in der ersten Runde war Andreas Gursky als prominenter Juror dabei und die Zeitschrift SPEX brachte ein Special heraus. Vor allem aber öffnete nach dem Nassauischen Kunstverein Anfang 2005 auch das Haus der Photographie in den Deichtorhallen Hamburg seine Türen und stellt seither jedes Jahr die Ergebnisse aus. Andere namhafte Häuser, wie das NRW Forum in Düsseldorf und das Museum für Fotografie in Berlin, folgten. So gesehen ist „gute aussichten“ zweifelsohne eine Erfolgsgeschichte. Die Organisatoren, beteiligte Institutionen und Medien bestätigen diese wechselseitig. „Deutschlands renommiertester Wettbewerb für junge Fotografie“ hieß es 2009 bei SPIEGEL Online, ein Superlativ, das von den Organisatoren seither gerne zitiert wird.

Kritik blieb nicht aus. Die Vorgabe, dass pro Institution immer nur fünf Absolventen vorgeschlagen werden dürfen, stieß vor allem bei Hochschulen mit großem Fotobereich auf Widerspruch. Denn natürlich schließen an einer Hochschule mit 5-6 Fotoprofessoren deutlich mehr Absolventen mit einer fotografischen Arbeit ab, als an Hochschulen mit nur einem Lehrstuhl für Fotografie. Als ungerecht wurde zudem empfunden, dass sich Absolventen nicht selber direkt bewerben können, sondern von „der Gnade“ ihres Professors, ihrer Professorin abhängig sind. Und manch ein Kritiker (auch bei *Photonews*) fand es irritierend, dass Ausstellungshäuser Nachwuchsarbeiten ein so großes Forum bieten und hier nicht differenziert wird zu etablierten Positionen. Doch genau diese große Bühne möchte Josefine Raab als Kuratorin den Teilnehmern bieten. In einem Interview mit dem SWR sagte sie: „Der Wettbewerb wird so hoch aufgehängt, dass wir das System komplett auf den Kopf stellen. Wir zeigen nämlich die junge Kunst nicht in einer Arztpraxis oder einem Offspace, sondern wir gehen an ganz große Häuser.“

Aktuell ist jedoch ein anderer Aspekt von „gute aussichten“ (GA) in die Kritik geraten und hat seit Ende Juni zu einer intensiven Diskussion unter Lehrenden und Teilnehmern geführt. Ausgelöst hat die Debatte Michael Kerstgens, Professor für Fotografie an der Hochschule Darm-

stadt. Er wandte sich mit einer Rundmail an Kollegen in anderen Hochschulen weil er die „Golden Rules“ von GA als Regelwerk für die Zusammenarbeit mit den Preisträgern für nicht akzeptabel hält. „Ich werde keine weiteren AbsolventInnen mehr vorschlagen, solange dieser Golden Rules-Vertrag im Nachhinein von den PreisträgerInnen unterschrieben werden muss“, schreibt Kerstgens. Erst nach seinem Rundschreiben stellten die Organisatoren die „Golden Rules“ auf die Website und modifizierten diese zuvor. In einer früheren Version hieß es noch: „Ab der Bekanntgabe der neuen Preisträger\*Innen auf unserer Website hat gute aussichten für die nächsten 14 Monate die exklusiven Verkaufsrechte für die in unseren Wettbewerb eingereichten Werke. Bei Serien betrifft dies alle darin enthaltenen Werke, auch wenn diese nicht im Rahmen der Ausstellungen gezeigt werden. Nach Ablauf der 14 Monate erlischt das exklusive Verkaufsrecht, allerdings bleibt weiterhin die Beteiligungsregel in Kraft. (...)“

Für Andy Kassier, Absolvent der KHM Köln und eigentlich 2018 von der GA-Jury ausgewählt, war das kein Vertrag, den er einfach unterschreiben wollte. Folglich ist er kein Preisträger dieser Wettbewerbsrunde.

Abgesehen von der Beteiligungsregelung (35 % für GA) werden von den Teilnehmern erhebliche Eigenleistungen erwartet. Ausstellungsbilder müssen häufig auf eigene Kosten neu erstellt und gerahmt werden. Die Teilnehmer verpflichten sich zudem, jeweils für einige Tage zu den Ausstellungsorten anzureisen und erhalten hier pro Ort einen Auslagenzuschuss in Höhe von lediglich 150 Euro. Wie auch andere Teilnehmer berichten, können insgesamt erhebliche Kosten entstehen. So schrieb uns Markus Seibel, Preisträger im Jahr 2019: „Meine Arbeit wird anders ausgestellt, als sie konzipiert und in der Hochschule gezeigt wurde. Das wurde so verlangt. Auf die produktionstechnischen Wünsche seitens GA habe ich mich eingelassen, bei inhaltlichen Punkten habe ich mich über einige Forderungen hinweggesetzt. Für GA habe ich schlussendlich alle Fotografien neu printen, kaschieren, rahmen müssen und alles selbst finanziert. Diese Bedingungen sind eigentlich nicht stemmbar für Menschen, die auf eigenen Beinen stehen müssen und kein Budget von außen haben (z.B. wohlhabende Eltern etc). Ich zum Beispiel hätte ohne ein Darlehen bei meinen Eltern den Preis absagen müssen.“

Teilnehmer wie Andrej Kremenschouk (2007/08) und Kolja Warnecke (2014/15) berichten ebenfalls von einem großen Druck, der von Seiten der GA-Organisation ausgeübt wurde. So war Kremenschouk nach dem Abschluss froh über seinen ersten Magazin-Auftrag, der endlich wieder seine leere Kasse füllen konnte. GA erwartete ihn aber vor Ort bei der zweiten Aus-

stellungsstation. „Am meisten hat mich aggressives Misstrauen gestört, dass ich, oder jemand anderes, ohne die beiden in Kenntnis zu setzen, Bilder verkaufen könnte“, erzählt uns Kremenschouk. Kolja Warnecke erhielt die frohe Nachricht des Preises, als er für ein neues Projekt für zwei Monate in den USA war. Das vorher nicht kommunizierte, angeblich verpflichtende Vorbereitungstreffen in der Woche darauf konnte er natürlich nicht wahrnehmen, worauf ihm mit einem Ausschluss gedroht wurde. Nach vielen E-Mails und Telefonaten durfte Warnecke anschließend über Skype am Treffen teilnehmen. „Problematisch finde ich die Kommunikation bzw. die Haltung gegenüber den Preisträgern, die nicht auf einem respektvollen Umgang auf Augenhöhe beruht“, schrieb uns Warnecke.

Preisträger(innen) betonen aber auch die wertvollen Erfahrungen bei GA. „Ich hatte die Möglichkeit, meine Diplomarbeit mehrmals in einer anderen Konstellation zu zeigen. Hier spielte die Auseinandersetzung mit den Kuratoren und Künstlern eine wichtige Rolle. Das war eine gute Übung, sich immer wieder auf neue Ausstellungssituationen einzulassen.“ (Laura Bielau)

*Photonews* hat weitere Teilnehmer, Professoren, Kuratoren der Ausstellungshäuser sowie das GA-Team um Statements gebeten, um der Debatte ein Forum zu bieten. Wir veröffentlichen die Antworten hier, teilweise gekürzt. GA reagierte zudem mit einem Beitrag im eigenen blog („Ohne Schweiß kein Preis: Freiwillig, kostenfrei, aber nicht ohne persönliches Engagement – zur Teilnahme an gute aussichten“) siehe: [www.guteaussichten.org/blog/](http://www.guteaussichten.org/blog/) A.G.

*Ich war im Jahr 2007/2008 Preisträgerin von GA. Das Zusammen treffen mit den anderen Fotografen, der Austausch, und die Plattform, die GA mit den Ausstellungen in den verschiedenen Museen und Institutionen bieten, ist sehr gut und wichtig für den Start nach dem Studium in das professionelle Leben als Fotograf und Künstler. Was für mich schwierig war, sind die Regelungen beim Verkauf von Bildern und bei der Beteiligung von GA an Honoraren bei Aufträgen. Ich hatte von den so genannten „Golden Rules“ erst nach der Eröffnung der zweiten Ausstellung erfahren, als ich dann eine Anfrage für den Ankauf einer Arbeit bekam. In unserem Jahrgang waren die „Golden Rules“ noch nicht auf der Webseite und so transparent, wie sie es wohl auch erst seit einigen Tagen sind. Extrem problematisch ist die Beteiligung bei Aufträgen. In meinem Fall hatte ich damals einen Auftrag für ein Magazin und sollte 30% vom Honorar abgeben. Das war für mich nicht angemessen, bei Aufträgen Prozente abzugeben. Ich finde es wichtig, dass sich jeder Fotograf bewusst ist, auf welche „Verträge“ er sich mit GA und den Regeln und auch Hierarchien der Ausstellungsmacher einlässt. Die Regeln sind auch schwierig für Fotografen, die schon eine Galerie haben. Denn sie müssten nun sogar 35% plus MwSt. an gute Aussichten plus 50% an ihre Galerie abgeben. Was bleibt dann für den Autor? Es ist wichtig, dass diese Diskussion nun öffentlich geführt wird. Es geht nicht um eine Diskreditierung von GA, deren Initiative und nun schon langjährige Arbeit beachtenswert ist, sondern um einen Austausch auf Augenhöhe. Denn am Ende soll es um die jungen Fotografen gehen, die einen angemessenen Start in die Berufswelt bekommen sollen, bei dem ihre Arbeit gefördert und ausgezeichnet wird.*

**Margret Hoppe, GA-Preisträgerin 2007/08**

*GA hat bei unseren Studierenden einen so guten Ruf, dass jede/r gerne vorgeschlagen werden möchte. Hatte jede/r das Kleingedruckte gelesen? Ich glaube nicht. Die „Golden Rules“ waren mir bis Ende Juni nicht bekannt, sie standen ja nicht in den Teilnahmebedingungen. Auf Nachfrage beim Justitiar unserer Hochschule, mochte er dazu keine endgültige rechtliche Einordnung treffen, ein gutes Beispiel für Transparenz sei es aber nicht. Der Passus, dass die ausrichtende gGmbH 14 Monate exklusive Verwertungsrechte erhält reicht meines Erachtens zu weit, allerdings ist diese Vereinbarung in der jüngsten Kommunikation der GA nicht mehr zu finden. Dass zusätzliche finanzielle Belastungen auf die Teilnehmenden zukommen, ist natürlich nicht glücklich, da aber kein großer Sponsor als Ausschreibender dahintersteht, ist die Entscheidung zur Teilnahme dann vom Individuum abhängig. Man „kauft“ sich damit natürlich auch eine Form von Sichtbarkeit. Werde ich weiter Studierende vorschlagen? Ja, aber auf die Konsequenzen verweisen.*

**Prof. Peter Bialobrzeski, Hochschule für Künste Bremen**



Die aktuelle gute aussichten-Ausstellung im Haus der Photographie in Hamburg. Foto: Henning Rogge/Deichtorhallen Hamburg

Die Golden Rules, die ausschließlich die Zusammenarbeit mit den ausgewählten Preisträger\*innen (im Gegensatz zu den Teilnehmer\*innen) regeln haben wir auf ausdrücklichen Wunsch der Preisträger\*innen erstmal 2009/2010 eingeführt. Einfach damit alle wissen, was für sie zu tun ist. Wir haben sie im Lauf der Jahre dann immer wieder nachgebessert und verbessert, auch auf Anraten der Preisträger\*innen, so wie wir sie auch jetzt wieder verbessert haben.

Die Beteiligungsregelung von 35% für gute aussichten//65% für die Künstler\*innen bei Verkäufen oder Verwertungen im Ausstellungszeitraum und an der sich offenbar viel entzündet, ist für das Zustandekommen und Funktionieren des Projektes kein irgendwie einkalkulierbarer Posten. Mit anderen Worten: Wir rechnen nie damit. Warum? Weil all unsere Bemühungen nicht auf den Verkauf ausgerichtet sind, sondern auf die Wahrnehmbarkeit und wir nicht in Galerien, die erstmal verkaufen, ausstellen, sondern die Werke in renommierten Ausstellungshäusern einer möglichst großen Öffentlichkeit präsentieren, um den Nachwuchs auch wirklich zu fördern. (...)

Den Beitrag, den Verkäufe und damit die Werke der Preisträger\*innen zur Finanzierung von GA beitragen ist so gering, dass es geradezu fahrlässig von uns wäre, diese in die Gesamtfinanzierung mit einzubeziehen. Soviel zum Thema: Veranstaltung auf dem Rücken der Preisträger\*innen.

**Stefan Becht, gute aussichten gGmbH**

Ich habe einen reichen Erfahrungsschatz aus dem GA-Jahr mitgenommen, von dem ich lang anhaltend profitiere und für den ich sehr dankbar bin. Den Vorschlag einer offeneren Kommunikation finde ich immer gut. Meiner Meinung nach macht es aber nur Sinn, wenn das im Rahmen einer größeren Feedbackrunde (nach dem Motto: I liked, I wish) passieren würde: also verschiedene Beteiligte – das GA Team (Organisatoren), Teilnehmende, Absolvent\*innen, Kurator\*innen, Bildredakteur\*innen und Galerist\*innen – im ausgewogenen Verhältnis an einem runden Tisch.

**Andrea Grützner,  
GA-Preisträgerin 2014/15**

Wir Kolleg\*innen der Fachrichtung Fotografie der HGB Leipzig wollen uns hiermit geschlossen mit Deinem Schreiben (gemeint ist das Rundschreiben von Prof. Michael Kerstgens, Anm. d. Red.) und der damit verbundenen Kritik solidarisieren. Das sind die Professorinnen der Fachklassen: Heidi Specker, Joachim Brohm, Özlem Altin (Vertretungsprofessur), Tina Bara und sowie die Professorinnen des Grundstudiums, Torsten Hattenkerl und Annette Kislring.

Zum wiederholten Male haben wir von unseren Preisträger\*innen ähnliche Beschreibungen gehört, wie Du sie berichtest. Wir möchten den Studierenden nicht den Weg in eine wichtige Öffentlichkeit versperren, indem wir niemanden vorschlagen, aber auch wir möchten unbedingt appellieren, dass sich an den Ausschreibungsbedingungen und dem Prozedere etwas ändert.

**Prof. Tina Bara, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig**

Was heißt es, „jemanden zu unterstützen“? Was heißt es, dies „zeitgemäß“ zu tun? GA ist eine tolle, mit viel Engagement über die Jahre gewachsene Plattform für die junge deutsche Fotografie. Ich begrüße den jetzt beginnenden lebendigen und offenen Meinungsaustausch mit allen Beteiligten zu Arbeits- und Wettbewerbsbedingungen des fotografischen Nachwuchses in Deutschland. Einen achtsameren Umgang der Branche mit der Wettbewerbsposition von TeilnehmerInnen im Sinne von ‚Fair Practices‘ würde ich mir wünschen.

**Katrin Kamrau, GA-Preisträgerin 2010/11 // Jurymitglied 2018**

In dem wir Professor\*innen jährlich eingeladen sind, Absolvent\*innen für GA zu nominieren, sind wir Teil des Wettbewerbs, in gewisser Hinsicht Partner, ebenso wie die Ausstellungshäuser und die Initiatoren selbst. GA bietet kontinuierlich seit 16 Jahren Absolvent\*innen eine große und öffentlichkeitswirksame Bühne, mit all ihren gegebenen Vernetzungsmöglichkeiten und Karriereoptionen. Der geschätzte Kollege Michael Kerstgens macht sich nicht ohne Grund, in seiner Verantwortung als Lehrender, Gedanken um die aktuellen Bedingungen des Preises und die, von den Teilnehmer\*innen zu tragenden Eigenleistungen.

Transparenz muss hier die goldene Regel sein. Absolvent\*innen und auch wir Lehrenden müssen genauer wissen, beziehungsweise genauer zur Kenntnis nehmen, worauf sich die Teilnehmer\*innen einlassen müssen, da ein professionell durchgeführter und zeitlich ausgedehnter Ausstellungsbetrieb notwendige Anforderungen mit sich bringt. Durch die entstehende Debatte, über notwendige, zumutbare und möglicherweise unnötige, nicht zumutbare Bedingungen, erfahren die „Golden Rules“ erneute Aufmerksamkeit. Diese Diskussion ist willkommener Anlass für alle Partner, konstruktive Vorschläge zu machen.

**Fotokollegium FH Bielefeld**

**Fortsetzung auf Seite 28**

Bereits seit 2008 versuchen Kolleg\*innen des Studiengangs Fotografie mit den Organisator\*innen des Wettbewerbes GA einen konstruktiven Dialog über ihre Wettbewerbsbedingungen zu führen. Bisher ohne substanzielle Resultate. An der Ausschreibung und den Vertragsbedingungen gibt es unserer Meinung nach einiges im Sinne der Teilnehmer\*innen zu verbessern. (...)

Bei den in den „Golden Rules“ definierten Vertragsbedingungen sind einige Punkte festzustellen, deren Sinnhaftigkeit bei einem Nachwuchswettbewerb zu hinterfragen ist.

Zuerst die Kostenfrage: Der Wettbewerb wirbt damit, dass: „No charges, no fees, no hidden costs“ entstehen. Dies entspricht nur bedingt den Tatsachen. Gehen wir davon aus, dass eine Abschlussarbeit durchschnittlich mit ca. 8 Exponaten 70x60 im Rahmen beim Wettbewerb präsentiert wird, so entstehen für die „Gewinner\*innen“ bei professioneller Ausarbeitung Kosten von ca. 2.000 Euro. Hinzu kommen der Kauf bzw. Bau einer Transportkiste, der mit ungefähr 300 Euro zu Buche schlägt.

Für das Vorbereitungswochenende fallen darüber hinaus noch Reisekosten an, die nicht erstattet werden. (...)

Ein/e Gewinner\*in muss also von Haus aus solvent sein, oder die Möglichkeit haben, einen hohen vierstelligen Betrag über andere Quellen zu generieren. Das zwingt unter Umständen die Lehrenden in den Hochschulen bei der Vorauswahl auch sozi-ökonomische Fakten in Betracht zu ziehen. (...)

Rechtlich gesehen halten wir zudem die den Betreiber\*innen durch die Golden Rules eingeräumten, Nutzungs- und Publikationsrechte für bedenklich. (...)

Das sind zusammengefasst die wesentlichen Gründe aufgrund derer wir bereits vor einigen Jahren beschlossen haben, keine Studierenden für den Wettbewerb zu nominieren. Dieser Schritt ist uns nicht leicht gefallen, weil Dortmunder Absolvent\*innen seitdem nicht mehr zu den Preisträger\*innen dieses gut beworbenen Wettbewerbs zwischen den Fotografie-Hochschulen gehören konnten.

**FH Dortmund: Prof. Susanne Brügger, Prof. Caroline Dlugos, Prof. Dirk Gebhardt, Prof. Kai Jünemann, LfBA Werner Thiel, Prof. Jörg Winde**

Ich bin seit der ersten Staffel von GA mit dabei, später war ich auch in der Jury und vor einer Weile in der „deluxe“-Ausstellung, wo auch von den bisherigen Teilnehmern noch einmal eine Auswahl getroffen wurde. GA ist kein „Preis“, wo man Geld geschenkt bekommt, sondern Ausstellungsmöglichkeiten erhält, Kontakte zu Kuratoren bekommt und man etwas in die Welt des Ausstellungsbetriebes schnuppern kann. Es hängt dann von jeder/M TeilnehmerIN ab, was sie/er daraus macht. Ich denke, dass es für viele Absolventen eine tolle Chance ist, von einem größeren Publikum wahrgenommen zu werden. Und eben auch zu erfahren, was es bedeutet, in der Öffentlichkeit zu stehen. Ich habe dabei viel gelernt und beobachtet.

(...)

GA ist an die Abschlussarbeiten der Ausbildungsstätten gekoppelt und die dortigen Profs schlagen fünf Leute vor. Das Vorgehen ist vielleicht konservativ, aber basiert auf dem Glauben, dass dort gute Positionen zu finden sind und dass die Profs verantwortungsvoll handeln. Ich habe das Gefühl, dass einige Profs als Kunst-Beamte die Realität des Freien Künstlertums vergessen oder nie kennen gelernt haben und damit die Idee/Chance hinter GA nicht verstehen.

**Thomas Neumann, GA-Preisträger 2004/05**



Die aktuelle gute aussichten-Ausstellung im Haus der Photographie in Hamburg. Foto: Henning Rogge/Deichtorhallen Hamburg (noch bis 30.08.2020).



gute aussichten-Jury und Team 2017 in Neustadt. Obere Reihe v.l.n.r.: Amélie Schneider, Mario Lombardo, Boris Becker, Stefan Becht. Untere Reihe v.l.n.r.: Ingo Taubhorn, Alain Bieber, Josefine Raab, Wibke von Bonin, Tamara Lorenz. Foto: Emanuel Raab / www.guteaussichten.org

Seit mehr als 16 Jahren ist das Projekt „gute aussichten – junge deutsche fotografie“ mit dem Haus der Photographie / Deichtorhallen Hamburg eng verbunden.

Ich habe aus persönlichen Erfahrungen, die ich als junger Fotokünstler seit den 1980er Jahren mit renommierten Institutionen gemacht habe, von Anfang an für dieses Projekt gekämpft. Als verantwortlicher Kurator, der sich in seiner Hochschullehre auch als Schnittstelle zwischen persönlicher fotografischer Haltung und Professionalisierung außerhalb der schützenden Mauern einer Hochschule eingesetzt hat, bin ich an der Genese dieses Hochschulwettbewerbes durch die kontinuierliche Präsentation in den Deichtorhallen involviert. Und ich bin sehr stolz darauf, weil diese Kontinuität in der Welt der Fotografie wichtige Veränderungen in der Wahrnehmung junger Fotografie bewegt hat.

Viele Institutionen wie Marta Herford, das Berliner Museum für Fotografie, Technische Sammlungen Dresden, NRW Forum Düsseldorf etc. folgten unserem Beispiel, sich einer jungen, noch nicht etablierten Fotografie zu öffnen, und das mit größtem Respekt, ohne diese jungen Positionen in der Nähe von sanitären Anlagen, Kantinenambiente oder Verkehrswegen in Institutionen zu präsentieren. Auf Grund des „Langen Atems“ in dieser schnelllebigen Wettbewerbsszene ist GA ein wichtiger Bestandteil in der öffentlichen Wahrnehmung von junger deutscher Fotografie geworden.

Die gemeinsame Aufbauarbeit mit den jungen Teilnehmer\*innen gehört für mich jedes Jahr zu den Höhepunkten meiner Ausstellungstätigkeit. Es macht einfach Spaß, im konstruktiven Dialog mit jungen Künstler\*innen die Möglichkeiten eines überwältigenden, aber auch herausfordernden Ausstellungsortes auszuloten und an einer stimmigen Präsentation als Gruppenausstellung zu arbeiten.

Für den Altersdurchschnitt der Besucher der Deichtorhallen durch die Erschließung junger Generationen spielt GA eine wichtige, nicht zu verkennende Rolle. Das Ausstellungsmodul „gute aussichten“ ist mit über 100 Führungen im Jugendbereich fester Bestandteil der Hamburger Schulen geworden. Zudem nehmen viele Professor\*innen mit ihren Student\*innen die Möglichkeit wahr, gemeinsam mit mir, Trends und Präsentationsformen, die sich in der Halle kongenial entfalten können, als Seminar im Ausstellungsbe- reich zu diskutieren. Der Aspekt des Bildungsauftrags über die normalen Besucher hinaus ist gewaltig.

Seit Anfang des Projektes bin ich als Kurator des Hauses der Photographie Teil der Jury, die unentgeltlich bei jedem Jahrgang über 100 Einsendungen bewertet und auswählt. Zudem schreiben viele Kolleginnen und Kollegen der Kunstszene seit Jahren regelmäßig für den Katalog. Als Ausstellungshaus könnten wir die sehr komplexen und zeitaufwendigen bürokratischen Abläufe eines Wettbewerbs personell und finanziell nicht leisten: Ausschreibung, Jury, Betreuung der Teilnehmer, Katalogproduktion, Broschüre, Webseite, Editionen, Themenausstellungen mit Teilnehmern, die zum Network gehören, Auslandsstationen (Goethe-Institute), Transporte und Verpackungen etc.. Dahinter steckt unermüdliches Engagement von den Machern von gute aussichten, Josefine Raab und Stefan Becht, das wir mit unserer kleinen Deichtorhallen-Mannschaft nicht so konsequent und kontinuierlich bewerkstelligen können, um am Ende zu einem der wichtigsten Förderpreise in der deutschen Fotografie zu avancieren. Erst durch das Engagement vieler Beteiligten, personell und finanziell, konnte sich dieses Projekt über die vielen Jahre behaupten.

**Ingo Taubhorn, Kurator Haus der Photographie / Deichtorhallen Hamburg, GA-Juror**